

Protokoll vom 10. Mai 2005

**Kleine Anfrage 10/2005
betreffend Kriminalstatistik im Kanton Schaffhausen**

In einer Kleinen Anfrage vom 7. März 2005 erkundigt sich Kantonsrätin Nelly Dalpiaz nach einem Konzept zur Bekämpfung des Jugendalkoholismus, der Jugendgewalt und der Jugendkriminalität und fragt an, ob hierzu raschmöglichst eine Arbeitsgruppe eingesetzt werde, bestehend aus Polizei, Eltern und Jugendorganisationen.

Der Regierungsrat

a n t w o r t e t :

1. Die Kleine Anfrage nimmt konkret Bezug auf die Kriminalstatistik 2004 der Schaffhauser Polizei und spricht die Themen Jugendgewalt, Jugendkriminalität und Alkoholmissbrauch durch Jugendliche an. Vorab ist festzuhalten, dass nur ein geringer Anteil der Jugendlichen zu echter Sorge Anlass gibt und es sich bei den weitaus meisten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Schaffhausen um anständige junge Menschen handelt. Zweifellos hat aber die Anwendung von Gewalt und mithin die Gewaltdelikte in der Gesellschaft generell – insbesondere aber auch von Jugendlichen – zugenommen. Zu Recht wird in der Kleinen Anfrage denn auch auf diese Tendenz hingewiesen.

Aus der Kriminalstatistik 2004 der Schaffhauser Polizei ergibt sich, dass der Anteil der strafbaren Handlungen von Jugendlichen von 7 bis 18 Jahren um 6 % von 20 % auf neu 26 % angestiegen ist. Die eigentliche Zunahme beträgt somit 6 % und nicht – wie in der Kleinen Anfrage wiedergegeben – 20 %. Das Schwergewicht liegt dabei bei den Vermögensdelikten, vorab den Ladendiebstählen und den Einbrüchen. Damit liegt Schaffhausen im schweizerischen Trend. Sicher ist dieser Anstieg der rapportierten Straftaten nicht erfreulich. Allerdings relativiert sich die Zunahme, wenn man sie mit den Ergebnissen der Erhebungen durch die Bundesstatistik vergleicht: Wenn Kinder und Jugendliche (7 bis unter 18 Jahren) verurteilt werden, so geschieht dies mehrheitlich wegen des Konsums von Betäubungsmitteln oder wegen Diebstahls. Meistens handelt es sich dabei um strafrechtlich gesehen wenig gravierende Taten. Jugendliche erproben neben Alkohol auch weiche Drogen und haben zu wenig Geld, um sich ihre Konsumwünsche zu befriedigen. In den Jahren 1999 bis 2003 war nur eine von zehn geahndeten Straftaten ein Gewaltdelikt. Auch hier handelte es sich hauptsächlich um geringfügige Delikte. Minderjährige werden in der Regel mit einem Verweis, einer Arbeitsleistung oder einer unbedingten Busse bestraft. Die Statistik widerspiegelt damit die – wenn auch bedenkliche – gesellschaftliche Entwicklung, dass unter Jugendlichen – wie auch unter Erwachsenen – schneller zugeschlagen wird. Die Zunahme lässt sich allerdings auch teilweise mit der Sensibilisierung der Bevölkerung hinsichtlich Gewalt erklären.

Die Schaffhauser Polizei hat auf die allgemein zunehmende Gewaltbereitschaft bereits durch den Einsatz von Schwerpunktpatrouillen an den Brennpunkten reagiert. Dazu gehört insbesondere das Stadtzentrum von Schaffhausen. Positiv ausgewirkt hat sich, dass die Schaffhauser Polizei den Sollbestand im Herbst 2004 erreichen konnte. Durch die vom Kantonsrat bewilligte Korpserhöhung wurde nun zudem die Grundlage geschaffen, dass

künftig eine zusätzliche Doppelpatrouille rund um die Uhr im Dienste der öffentlichen Sicherheit zur Verfügung steht und die Polizei besser handeln kann. Sofern es an Schulen oder auf Schulhausarealen zu Gewaltausübungen oder Vandalenakten kommt, reagiert die Polizei in Absprache mit der Lehrerschaft jeweils ebenfalls mit vermehrten Kontrollen und Präsenz.

2. Gewalt unter Jugendlichen ist in jeder Schulstufe ein Thema. Es stehen verschiedene Lehrmittel zur Verfügung, um das Thema Gewalt im Unterricht zu bearbeiten. Auch die angesprochenen Themenbereiche Jugendkriminalität, Drogensucht und Alkoholmissbrauch werden an den Schulen des Kantons Schaffhausen im Rahmen des Lehrplans stufengerecht, flächendeckend und niederschwellig behandelt. Das erfolgt vor allem im Fachbereich Mensch und Mitwelt. Auf diese Weise soll die Konfliktfähigkeit der Schüler und deren Sozialkompetenz gefördert werden. Allerdings gilt es festzustellen, dass die Erziehung und die Vermittlung von Sozialkompetenz primär in der Verantwortung der Eltern liegen.

Kommt es in einer Klasse zu Problemen mit Gewalt, werden zusätzliche Massnahmen getroffen. Bei schweren Fällen können die Lehrpersonen von aussen Hilfe beziehen (Kriseninterventionsgruppe). Sodann stehen auch verschiedene Interventionsmodelle zur Verfügung (z. B. Ausbildung von Schülern als «Peacemakers»). Bei akuten Problemen hat sich die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Behörden mit Einbezug der Eltern bewährt. In schweren Fällen sind zudem auch Sonderschulmassnahmen angezeigt. Die Einleitung und Durchführung von Sonderschulmassnahmen im Kanton Schaffhausen betrifft jährlich rund 50 bis 60 Jugendliche insgesamt. Hinzu kommen weitere 30 Jugendliche, welche sich als ganz komplexe Fälle für die Vormundschaftsbehörden der Gemeinden erweisen. Die Zahlen zeigen aber auch, dass es im Hinblick auf die sehr grosse Anzahl von Schülerinnen und Schülern im Kanton vergleichsweise um recht wenig Fälle geht. Diese Jugendlichen werden in Heimen und Sonderschulen gefördert. Zudem wird ihnen auch speziell bei der Berufswahl Hilfe angeboten. Gewalt und Konflikte kommen bei diesen komplexen Fällen eher selten vor.

3. Die Themen Gewalt und Kriminalität von Jugendlichen sind bekanntlich auch eng mit deren Integration verbunden. Von der Stadt Schaffhausen (Quartierarbeit) wurde deshalb vor 2 ½ Jahren in den Quartieren Birch und Hochstrasse ein Pilotprojekt zur Integration initiiert. Dadurch sollen zugewanderte Menschen – und mithin auch Jugendliche – besser integriert werden können. Dieses Projekt bezweckt, die verschiedenen Kulturen einander näher zu bringen und sie auch mit alltäglichen Konflikten zu konfrontieren. Die bisherigen Erfahrungen sind durchwegs positiv und diese Arbeit hat vermehrt Ruhe in die Quartiere gebracht. Die gegenseitige Akzeptanz – nicht zuletzt auch zwischen Alt und Jung – konnte gefördert werden.

Die Integration und Betreuung von Jugendlichen haben auch die mit Hilfe der Eltern geführten Jugendtreffs zum Zweck. Vermehrt werden von den Gemeinden auch Jugendarbeitende eingesetzt, die Probleme angehen und auch lösen. Die Kreativität der jungen Leute soll in den Vordergrund gestellt werden. Ebenfalls viel wird im Bereich der Berufswahl für Jugendliche unternommen. Allerdings hängt die Auswahl des Berufes bzw. der Lehrstelle vom Bedürfnis der Wirtschaft ab.

4. Tendenziell kann aber auch festgestellt werden, dass das Bewusstsein der Bevölkerung in Bezug auf Gewalt massiv gestiegen ist. Heute werden wesentlich mehr Straftaten angezeigt als vor zehn Jahren. Früher kam es wegen einer Prügelei unter Jugendlichen und Kindern nur in schweren Fällen zu einem gerichtlichen Verfahren und Probleme wurden unter den Eltern oder den Jugendlichen selbst geregelt. Auch wenn generell sicher eine Zunahme der Gewalt von und unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen festgestellt werden kann, so ist doch auch festzuhalten, dass die Hemmschwelle für eine Anzeige gesunken ist und heute auch Bagatellfälle zur Anzeige gelangen. Auf der einen Seite werden generell mehr Gewaltdelikte festgestellt und auf der anderen Seite wird Gewalt aber auch von der Bevölkerung immer weniger toleriert. Besonderes augenfällig zeigt sich dieser Trend bei den Jugendlichen und bei Fällen von häuslicher Gewalt. Heute wird die Polizei auch von besorgten Nachbarn oder von Jugendlichen selbst rascher benachrichtigt. Gerade im Bereich der häuslichen Gewalt wirkt sich dieses geschärfte Bewusstsein der Bevölkerung auch positiv aus und hilft letztlich den Opfern, indem ihnen Unterstützung geboten werden kann. Das geänderte Bewusstsein der Bevölkerung schlägt sich auch in den Statistiken nieder.
5. Eine gewisse Sorge bereitet dem Regierungsrat jedoch die zunehmende Tendenz zum Alkoholmissbrauch bei Jugendlichen. Davon betroffen sind bereits Mädchen und Knaben im Alter von 14 und 15 Jahren. Von einem eigentlichen Jugendalkoholismus kann dagegen nicht gesprochen werden. Die Erfahrung lehrt aber, dass durch den Missbrauch von Alkohol in jungen Jahren die Gefahr erheblich ansteigt, später Alkoholiker zu werden. Der Einstieg erfolgt oft über sogenannte «Alcopops». Problematisch daran ist, dass man wegen deren süssen Geschmackes den Alkohol nicht richtig wahrnimmt. Der Bundesrat hat bereits auf diese neue Entwicklung mit Alcopops reagiert und die Steuer und mithin den Preis massiv erhöht. Im Auftrag des Departementes des Innern wurden zudem in Verkaufsgeschäften im ganzen Kanton Alkoholtestkäufe vorgenommen. Diese haben Wirkung gezeigt. Die Ausweiskontrolle durch die Verkaufsgeschäfte ist massiv gestiegen. Zudem läuft in den Gemeinden vom Verein Drogen- und Suchtprävention weiterhin ein Projekt gegen Alkoholmissbrauch. Dabei wird über die Vereine der Umgang von Jugendlichen mit Alkoholkonsum thematisiert.
6. Zunehmende Gewaltbereitschaft und gesteigerter Alkoholmissbrauch hängen unter anderem mit gesellschaftlichen Entwicklungen zusammen. Heute ist es nicht mehr selbstverständlich, eine Lehrstelle zu erhalten. Nicht besser wird die Situation nach abgeschlossener Berufslehre. Hier zeigt sich der Druck der wirtschaftlichen Lage. Diesem verstärkten Druck sind nicht alle jungen Menschen gleich gut gewachsen. Zwar haben die meisten keine Probleme und vielen kann durch die bestehende professionelle Beratung und Betreuung geholfen werden. An einer Aussprache unter den involvierten Behördenstellen, an welcher namentlich Vertreter der Polizei und der Jugendanwaltschaft, des Gemeindepräsidentenverbandes, der Schulbehörden, des kantonalen Sozialdienstes des für das Gesundheitswesen zuständigen Departementes des Innern, des Vereins für Jugendprobleme und Suchtmittelfragen (Sucht- und Drogenprävention), der Stadt Schaffhausen (Jugendbeauftragte bzw. Abteilung Betreuung sowie Spezialistin für die Quartierarbeit und Integration) teilgenommen haben, wurde festgestellt, dass die Zusammenarbeit der verschiedenen Fachstellen im Kanton Schaffhausen gut funktioniert und das bestehende Instrumentarium für die Bewältigung der anstehenden Probleme genügt.

Vor diesem Hintergrund erachtet der Regierungsrat das bestehende Instrumentarium und die getroffenen Massnahmen als ausreichend, um angemessen auf Jugendgewalt und Alkoholmissbrauch durch Jugendliche zu reagieren. Wie aufgezeigt, erfolgt bereits heute eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Fachleuten und Organisationen im Kanton, so dass der Regierungsrat keinen Handlungsbedarf für eine zusätzliche Arbeitsgruppe erkennt. Auch zusätzliche Massnahmen scheinen aufgrund der heutigen Beurteilung nicht notwendig. Die Lage wird laufend von den Fachstellen analysiert, und gegebenenfalls werden weitere Massnahmen eingeleitet.

Schaffhausen, 10. Mai 2005

DER STAATSSCHREIBER:

Dr. Reto Dubach

